

rell unter Muslimen. Tabellen listen Vornamen bekannter Sportler usw. auf (Boris Becker, David Beckham ...). Verzichtet werden sollte indes auf die Zusammenstellung „Schönste altmodische Jungennamen“: Wie schnell ändern sich Namen-Moden! Viel Interessantes zur Vornamen-Problematik gibt es im oben genannten „Großen Vornamenlexikon“: Die Zahl der Vornamen ist nicht begrenzt (wem fällt da nicht Herr zu GUTTENBERG ein?); bei mehreren Vornamen muss kein „amtlicher“ Vorname („Rufname“) mehr standesamtlich hervorgehoben werden; da finden sich Kapitel über: Namenmoden und Modenamen; Rechtschreibung der Vornamen; rechtliche Bestimmungen der Namengebung).² Das Werk enthält u. a. auch eine Auswahlliste derzeit (2007) beliebter Vornamen und zahlreiche Beispiele für berühmte TrägerInnen bestimmter Vornamen, z. T. mit Abbildung; „Barak“ kommt 2007 schon vor, aber natürlich noch nicht im Zusammenhang mit Obama.

Zwei ansprechend aufgemachte, nützliche Bücher!

Anmerkungen:

- 1) Duden. Thema deutsch 10: Flickflack, Foul und Tsukahara. Der Sport und seine Sprache, 2009, und Duden. Das neue Wörterbuch der Szenesprachen, 2009; sie können hier nur genannt werden. Zu „Duden. Finanzmarkt Wörterbuch“ und „Duden. Wirtschaft von A bis Z“ s. FC 1/2010, S. 57.
- 2) Dort konnte noch nicht folgender Fall erwähnt sein: Berliner Gerichte erlaubten gegen den Einspruch des Innensensors, dass ein hier lebender Ägypter seinen Sohn „Djehad“ (Dschihad, Heiliger Krieg) nennt (Berliner Zeitung 2. 9. 2009).

JÜRGEN WERNER, Berlin

Hans Jacob Schmitt: Dem Wind auf der Spur. Das Geheimnis spannenden Lebens. Karin Fischer Verlag: Aachen 2009, 445 S., EUR 19,50 (ISBN 978-3-89514-1).

Es ist ein philosophisches Buch, zu dessen Lektüre der Autor einlädt, philosophisch in dem Sinn, dass es den vielfältigen Fragen, die das Leben aufwirft, und den theologischen, ökonomischen, politischen und pädagogischen Problemen unserer Zeit auf den Grund geht. Das heißt, es erfasst

unsere moderne Welt mit ihren verwirrend vernetzten Bildern und Fakten nicht in ihrem zufälligen So-Sein, sondern in ihrem Ursprung, versucht, das Sein als Gewordenes wenn nicht zu begreifen, so doch zu erfahren. Denn begreifen und als Begriffenes festhalten lässt es sich so wenig wie der Wind, den wir spüren, aber nicht einsperren können.

Der Autor lässt den Leser teilhaben an dem reichen Erfahrungsschatz seines langen Lebens. Er war, 1926 geboren, noch Kriegsteilnehmer. Nach der Gefangenschaft studierte er Klassische Philologie, Philosophie und Theologie, wurde Lehrer und schließlich Leiter eines Gymnasiums in Worms. Auch als Pensionär blieb er nicht untätig. 1994 erschien ein zweibändiges Werk mit dem Titel „Die Wende – Wandel“.

Pädagogisch und gut sokratisch geht SCHMITT von Beobachtungen, Ereignissen, Fakten aus. In einer mit „Alltag“ überschriebenen Geschichte erzählt er zu Beginn, wie Fuad, ein gläubiger Muslim, und Fritz, ihn besuchen. Im Nu lenkt er das Gespräch auf grundsätzliche Probleme: Terrorismus, Integration und Toleranz, das Verhältnis von Mann und Frau, Eltern und Kindern. Die Diskussion, die kontrovers, aber fair geführt wird, kommt zu keinem Ergebnis, sondern endet mit dem Wunsch nach einer Fortsetzung. „Morgen wieder um 16.00 Uhr“ Dem Anfang wohnt der Zauber des Ganzen inne. Es geht um Menschen in ihrer Besonderheit und Einmaligkeit, darum, sie zu verstehen, ohne sie zu vereinnahmen. Aber auch falscher Harmonisierung wird nicht das Wort geredet. Fehler werden benannt, Fehlentwicklungen aufgezeigt und kritisiert. Von Schmitt kann man lernen, wie die Älteren ihre Erfahrungen weitergeben, ohne besserwischerisch zu belehren. Gern verknüpft er seine Gedanken mit Zitaten aus der Bibel und aus der Literatur, speziell natürlich der antiken, deren Aktualität stets von neuem erstaunt.

Der Leser verfolgt, wie sich aus den Spannungen der Gegenwart zur Geschichte, des Augenblicks zur Vergangenheit, aus den Spannungen zwischen verschiedenen Menschen und Meinungen die Welt immer wieder neu erzeugt, ein heraklitischer Gedanke. Er fühlt sich in die Pflicht genommen, verantwortlich daran mitzuwirken, den Prozess

in friedliche Bahnen zu lenken. Gelingen wird es freilich nur, das ist die Überzeugung des Autors, mit dem Segen des Schöpfers.

Das Buch ist durch Überschriften gut gegliedert und zeichnet sich, wie bei einem Klassischen Philologen nicht anders zu erwarten, durch eine flüssige, klare und verständliche Sprache aus.

KURT ROESKE, Oberolm

IANUS. Informationen zum altsprachlichen Unterricht Nr. 30/2009. Euro 12,90. – Gesamtregister 1979-2009. Beide: Graz 2009 (Schnider).

Die Grazer altertumswissenschaftliche Zeitschrift, von RENATE OSWALD und WOLFGANG J. PIETSCH herausgegeben, ist mit ihren „wissenschaftlichen, essayistischen, didaktischen und poetischen Beiträgen“ (so die Rubrik I im Register), mit zahlreichen Besprechungen und Anzeigen von Büchern und Audiovisualia, ergänzt durch Personalien bzw. Nachrufe, in gewisser Weise ein Gegenstück zum FORUM CLASSICUM, auch in der Berücksichtigung verschiedenster Bereiche: Sprach- und Literaturwissenschaft, Alte Geschichte, Archäologie, Didaktik, Antikerezeption, Kongressberichte usw. Über die wechselvolle Geschichte der Zeitschrift (die 1978-87 unter dem Titel „Informationen zum Altsprachlichen Unterricht/IAU2 erschienen ist) einschließlich des Registers informieren Bd. 30 S. 6 und Register S. 5. IANUS ist sehr informativ und durchweg gut zu lesen. Einzelne Beiträge zu würdigen ist hier nicht der Platz, mit einer Ausnahme: Die Professorin V. PALASAKI (Saloniki) behandelt Neologismen altgriechischer Herkunft aus den neunziger Jahren für das Deutsche, das Neugriechische und das Spanische; vgl. in demselben Band die Anzeigen der Bücher von KYTZLER und WEEBER über, um es zeitgemäß zu formulieren, deutsche Wörter mit griechischem Migrationshintergrund – Bücher, denen in FC 2/08, 122-126 und 1/02, 25-30 eine andere Bewertung zuteil geworden ist; zur Anzeige von LIEBS, Lateinische Rechtsregeln, s. FC 1/08, 66f. Für das Register ist auf Vorarbeiten verwiesen, u. a. darauf, dass „der Lehr- und Forschungsbereich Didaktik der Alten Sprachen an der FU Berlin einen Index der Jahrgänge ab 1980 ins Internet stellte“. Die österreichische Zeitschrift (Bd. 30 mit 112 S. im Lexikonformat)

mit dem doppelköpfigen Gott Ianus auf dem Bandumschlag macht ihren Herausgebern, ihren Autoren und ihrem Verlag Ehre.

JÜRGEN WERNER, Berlin

Die Interaktive Fachdidaktik Latein, hrsg. von Marina Keip und Thomas Doepner, (V&R) Göttingen 2010, 207 S., EUR 29,90 (ISBN 978-3-525-26411-9).

Wenn der Verlag Vandenhoeck & Ruprecht dem 2008 in 3. Auflage erschienen Buch „Lateinunterricht. Didaktik und Methodik“ von HANS-JOACHIM GLÜCKLICH (das als maßgebend gelten darf) und der 2009 in 2. Auflage erschienenen und gleichermaßen anerkannten „Fachdidaktik Latein kompakt“ von PETER KUHLMANN sozusagen im eigenen Hause eine weitere „Fachdidaktik Latein“ (neben der sonst ja auch gewichtigen, verfügbaren fachdidaktischen Literatur) zur Seite stellt, dann darf die Leserschaft durchaus erwarten, dass sich dieser – zumindest in einigen Punkten – erkennbar ein sehr eigenes Profil eignet.

Dieser Anspruch wird schon im Titel sichtbar: „Interaktive Fachdidaktik Latein“. Dementsprechend fordern die sehr zahlreich integrierten „Übungen“ und „Anregungen“ dazu auf, die „dargestellten Prinzipien und Verfahren selbst [zu] ‚erfahren‘ oder [zu] ‚entdecken‘“, anzuwenden und auch auszuprobieren (Vorwort).

Zugleich wird damit eine Zielgruppe – wenn nicht ausschließlich – so doch in besonderem Maße angesprochen: StudentInnen der alten Sprachen, ReferendarInnen und insgesamt eher BerufsanfängerInnen. Die „Interaktive Fachdidaktik Latein“ will und kann demzufolge andere Didaktiken nicht ersetzen oder ablösen (das ist auch gar nicht ihr Anspruch), sondern sie – praxisnah (Vorwort) – ergänzen. Das Buch ist aus der Lehrerbildung heraus entstanden. Man wird vielleicht sagen dürfen, dass es vor diesem Hintergrund „methodischer“ ausgerichtet ist als die Referenzwerke.

Es wäre dementsprechend nicht eben angemessen, in diesem Buch Themen und Problemfelder zu vermissen oder zumindest zu wenig intensiv behandelt zu sehen, die an anderer Stelle (schon) ausgiebig bzw. umfassender verhandelt sind, z.